Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **9 (1887)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 6. 1887.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 5. Februar.

Ehestands-Rezepte.

„Wie trocknet man am besten naß gewordenes Schuhwerk?" — „wie bereitet man gute Dampfnudeln?" — „wie verhindert man das Ausfallen der Haare?" — solche und ähnliche Fragen kommt die Redaktion einer Frauen-Zeitung gar oft in den Fall beantworten zu müssen und es kann dies auch an Hand hauswirthschaftlicher Erfahrungen meistentheils ohne große Mühe geschehen. Schwieriger gestaltet sich dieser Theil Arbeit dagegen in anderen Fällen, wo Herzens-, Gewissens- und Rechtsfragen aus dem Eheleben zur Beantwortung vorgelegt werden.

Ehestands-Rezepte zu geben ist immer eine heikle Sache; denn wenn irgendwo das Wort gilt: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe", so ist es auf diesem Gebiete. Es können nur allgemeine Regeln aufgestellt werden, die aber jedem speziellen Falle besonders angepaßt werden müssen. Für alle Fälle zutreffend, mit kurzem Ja oder Nein, lassen sich eben folgende und ähnliche Fragen nicht beantworten: „Liegt es in der Pflicht der Frau, die sittlichen und religiösen Anschauungen des Mannes zu den Ihrigen zu machen, auch wenn solche den eigenen Grundsätzen zuwiderlaufen?" — „Ist der Mann wirklich berechtiget, der Frau ihren Umgang mit Befreundeten mit peinlicher Genauigkeit vorzuschreiben, währenddem er selbst wochenlang abwesend ist, und seine Gesellschaft nach Belieben wählt?" — „Muß denn die Frau sich wirklich eine rücksichtslose Behandlung des Mannes still gefallen lassen, muß sie seinen Launen und Stimmungen jederzeit Rechnung tragen und jede Kränkung über sich ergehen lassen?"

Wer dürfte es wagen, auf solche Fragen, ohne die Verhältnisse ganz genau zu kennen, entscheidende Antwort zu geben? In Ehesachen muß eine jede Frau den richtigen Weg selbst finden; es kann ja Niemand das Wesen ihres Mannes so gut verstehen als sie selbst und die eigenen Verhältnisse müssen doch von ihr selbst am besten gekannt sein.

Eine anspruchsvolle, unkluge Frau wird stetsfort Ursache finden, sich in der Ehe unbefriedigt zu sehen und sich über den Gatten zu beklagen und je mehr sie auf ihren Rechten und Zukommnissen parirt, um so weniger wird sie über ihren Mann vermögen und um so eher wird er geneigt sein, ihr eine untergeordnete Stellung im ehelichen Verhältnisse anzuweisen. Es treten ja auch faktisch viele Frauen in die Ehe, welche die unsinnigsten Anforderungen an diesen Stand stellen, die ausschließlich daran denken, durch die Verbindung glücklich zu werden, denen es jedoch nicht einfällt, zu fragen: Werde ich glücklich machen?

Besser, als die eingehendste Antwort dies vermöchte, kann die Einsicht in das Eheleben Anderer aufklärend und belehrend wirken. Andere still beobachtend ging schon mancher sich unbefriedigt und unglücklich Fühlenden ein Licht auf über die Ursache ihres unerquicklichen Verhältnisses und über die Mittel, dasselbe auf einen anderen Fuß zu bringen.

Wir verzichten also darauf, die oben angeführten Fragen unzufriedener Ehefrauen kurzerdings zu beantworten, sondern wir geben ihnen den wohlmeinenden Rath, das Eheleben Anderer zu beobachten und das Verhalten Derjenigen zu studiren, die unter oft recht schwierigen Verhältnissen nicht nur die eigene Familie zu beglücken verstehen, sondern die auch einen Abglanz dieses Glücksgefühles auf Fernerstehende auszubreiten vermögen.

Hier kommen wir zurück auf das Buch: „Salomon Bleuler". Die darin enthaltenen Bilder aus dem Eheleben der Verstorbenen „Salomon und Aline" geben einen so klaren, richtigen Einblick in das Verhältniß der Ehegatten zueinander, daß beim Betrachten derselben das Herz warm wird und dem aufmerksam Lesenden sofort Nutzanwendungen zum eigenen Verhalten sich aufdrängen. Es sind nicht Romanfiguren, die uns darin vorgeführt werden, sondern auf dem reellen Boden bürgerlicher Verhältnisse stehende Menschen, die mit unausgesetzter Thätigkeit sich ihre Stellung im Leben erringen mußten und allerlei Anfeindungen und Hindernisse zu besiegen hatten. Salomon Bleuler war nicht ein Mann, der durch äußere Liebenswürdigkeit und umgängliches Wesen es seiner Gattin besonders leicht machte, ihre Frauenpflichten zu erfüllen. Sein Charakter war ein schwer zu verstehender, so daß selbst langjährige Freunde an ihm irre werden konnten; auch da, wo er am meisten liebte, war er im Stande, kurze und derbe Abfertigungen zu ertheilen und sein vielbewegtes, öffentliches Leben war keineswegs dazu angethan, den Mann für die Häuslichkeit in behagliche, harmlose Stimmung zu bringen. Somit darf seiner Frau Aline Bleuler das doppelte Verdienst zugemessen werden; in erhöhtem Maße noch, weil dem Ehepaar keine Kinder erblüht waren, die die Herzen der Ehegatten sonst unvermerkt in freundlichster Weise stets auf's Neue zusammenkitten. Wo nach 31jährigem Eheleben der mit der öffentlichen Wirksamkeit eng verbundene, von Liebe und Freundschaft reichlich umgebene Mann, beim Tode der Gattin so herb betroffen wird, daß weder öffentliche Anerkennung, politische Wirksamkeit, weder die Geschäftsthätigkeit noch die Liebe seiner Angehörigen und Anhänglichkeit und Verehrung der Freunde ihn zu trösten vermag, da muß die Verstorbene eine mit seltenen Tugenden geschmückte Frau gewesen sein. Es muß ein Genuß sein, von ihrem stillen Wirken Einsicht nehmen zu können, zu Nutz und Frommen unseres eigenen Wesens.

Wir müßten den kostbarsten Theil des Buches „Salomon Bleuler" in unverantwortlicher Weise plündern, wollten wir auszugsweise die Einzelnheiten desselben unsern lieben Leserinnen vorführen. Um so weniger dürfen wir unterlassen, darauf hinzuweisen, daß aus dem uns da vorgeführten Lebensabrisse der Verstorbenen, für denkende und nach Belehrung trachtende Leser und Leserinnen eine reiche Fülle von Ehestands-Rezepten zu schöpfen sind.

Daraus mögen die uns gestellten Herzens- und Gewissensfragen auf dem ehelichen Gebiete sich Antwort und Nutzanwendungen suchen.

Coney-Island.

(Von Jos. Urb. Allenspach.)

Erst Morgens 7 Uhr war's, doch brannte die Julisonne schon ziemlich warm und mit der in dortiger Gegend ihr eigenen Kraft auf die Straßen von New-York. Wenn auch von den eisernen Gerüsten der Hochbahnen in der Bowery und den Avennuen und auf den Straßen selbst das Rollen der Züge und der Cars (Tramwaywagen) das gewöhnliche bedeutende Geräusch verursachte, so war doch in den Fabriken und Werkstätten Ruhe, keine Expreßfuhrleute hieben auf die geplagten Pferde und das Geschrei der Preddlars, die sonst jeden Morgen in aller Frühe schon ihre Waaren, wie Kartoffeln, allerlei grünes Gemüse, Aepfel, Pfirsiche, Tomaten, Pimeapples, Bananas 2c., in singendem und johlendem Tone, oder besser gesagt, in allen möglichen Melodien, zum Verkaufe ausriefen, war verstummt. Dagegen traf man bereits ein

hastiges Hin- und Herrennen ganzer Familien in sonntäglichem Staate, und es war gut zu errathen, daß nach wochelanger harter Arbeit nun der willkommene Sonntag seinen Einzug gehalten. „Wo alle die Leute wohl hingehen?“ frägt sich da der Frischeingewanderte; bald aber wird er vernehmen, daß Coney-Island, Long-Island, Rockoway 2c. jeden Sommersonntag einen großen Theil der Bevölkerung der Weltstadt New-York, und des im Flächeninhalt noch größeren, doch weniger stark bevölkerten Brooklyn herlocken. Der besuchteste und meist berühmte dieser Orte ist Coney-Island, und Diejenigen, die einen Sommer in New-York sich aufhielten, ohne Coney-Island zu besuchen, sind sicherlich ebenso leicht zu zählen, wie Jene, die in Rom waren und den Papst nicht sahen.

Nach Coney-Island gelangt man von New-York aus auf zwei verschiedenen Wegen. Die Einen ziehen vor, von der South-Ferry aus mittelst Dampfer die Reise zu Wasser zu machen und mag eine solche Fahrt durch den großartigen, mit Tausenden von großen und kleinen Schiffen besäten Hafen und auf dem offenen Meere, diesem so interessanten Theile der Welt — doch aber natürlich immer in Landessicht — sehr viel des Schönen und Erhabenen dem bewundernden Auge bieten; doch dürfte dem Eingewanderten, dem durch die erstandene, lange Meerfahrt deren Schönheiten — welche freilich oft bei eintretendem Uebelbefinden des ungewohnten Meerfahrers bedeutend an Reiz verlieren und wenig nur die schuldige Beachtung finden — noch in gutem Gedächtniß sind, der Weg über Land ebenso empfehlenswerth sein. Am östlichen Ende der Kanal-Street versammeln sich die Ausflügler in der Brooklyn-Ferry, um von da aus auf einem der seltsam gebauten Dampfboote den East-River zu durchkreuzen. Am jenseitigen Ufer angekommen, besteigt man eine Car, um durch ganz Brooklyn, die schön gebaute und sehr reinliche Stadt, nach dem zirka 3/4 Stunden Fahrzeit entfernten Bahnhofe zu fahren. Hier halten nebst den üblichen Backwerk-, Obst- und sogen. Sodawasser-Verkäufern Leute beiderlei Geschlechts kleine Schaufeln und blecherne Gefäße feil, ein Spielzeug für Kinder, den feinen Meersand zu schaufeln, und Mädchen wie Knaben sind für einen Besuch des Meeresstrandes mit diesen Utensilien ausgerüstet. Nach kurzem Warten sieht man dann die Lokomotive mit gewöhnlich drei Waggons heranschnauben, und kaum fünf Minuten dauert es, bis der Zug, mit Passagieren vollständig besetzt, den Bahnhof wieder verläßt. Da diese Bahnwagen von allen Seiten offen sind, macht sich infolge des bei amerikanischen Bahnen üblichen sehr raschen Fahrens bald ein starker Luftzug bemerkbar und thut man deshalb gut, Hüte und Shawls bei Zeiten vor dem Wegfliegen zu sichern; desto freier aber kann das Auge über die saftig-grünen Wiesen und wohlbestellten Felder schweifen, deren köstlichen Anblick es im dumpfen Gewühle der Weltstadt vermißte.

Nach 20 Minuten ist der Bestimmungsort erreicht. Durch die große, geräumige Aussteighalle gelangt man zuerst — in einen prächtigen, romantischen, von reich belaubten Bäumen beschatteten Park, wähnen wohl die geehrten Leserinnen und Leser — nein, man gelangt zuerst auf einen großen schönen Platz, ich möchte fast sagen Anlage ohne Bäume und Rasen. Zu beiden Seiten mit allem Comfort ausgestattete und palastähnlich gebaute Hotels, vor sich sieht man einen großen Musikpavillon, auf welchem eine zirka 40 Mann starke Musikkapelle durch ihre frohen Weisen unentgeltlich das Ohr des Ankommenden ergötzt, und hinter diesem Pavillon breitet sich majestätisch das weite Meer unter gänzlich wolkenlosem, tiefblauen Himmel aus. Die stechenden Sonnenstrahlen haben hier ihre Kraft verloren, angenehm säuselnd berührt die würzige, gesunde Meerluft den hier Erholungsuchenden, und ein wahrer Hochgenuß ist es, auf einem der unzähligen einladenden Sitzbänke ruhend, den gemüthlichen Tönen der Musik zu lauschen, den Blick träumerisch weit hinaus auf's friedlich ruhige Meer und bis zu dem fernsten Horizont schweifen zu lassen!

Doch bald wird man, dem Beispiel Tausender folgend, einen Spaziergang dem müßigen Sitzenbleiben vorziehen und nach rechts dem Meer entlang schlendern, gemüthlich mit etwaigen Begleitern oder Begleiterinnen plaudernd. Nach kurzer Wanderung hat man die sogen. Piers, die Haltestellen für die Dampfer, die von Zeit zu Zeit noch Hunderte von neuen Besuchern bringen, erreicht und eine kurze Strecke weiter gelangt man zum Tummelplatz der manigfaltigsten Vergnügungen, dem eigentlichen Coney-Island.

Vor Allem fällt hier der ungewöhnlich große Elephant in die Augen, das heißt, ein aus Holz und Blech hergestelltes Gebäude, täuschend ähnlich in Gestalt eines Elephanten und über 80 Fuß hoch. Am untersten Ende des Rüssels ist eine Bühne angebracht, auf welcher eine Musikkapelle spielt; durch eines der hinteren Beine kann man sich gegen eine, nach amerikanischen Verhältnissen geringe Taxe Eintritt in das einzig in seiner Art dastehende, seltsame Gebäude verschaffen und gelangt nach Besteigen einer Wendeltreppe in den eigentlichen Leib dieses holz-blechernen Geschöpfes. Aus ziemlich geräumigen und ordentlich hohen Zimmern, worin ein großer Mann bequem aufrecht stehen kann, genießt man durch die Fenster an den Seiten dieses Thierleibes eine prachtvolle Aussicht über Land und Meer.

Namentlich als Badeort ist Coney-Island sehr berühmt. In Badekleidern, wie man sie in solch' öffentlichen Meerbädern trifft, spielen die großen und kleinen Kinder der Menschheit, männlich und weiblich, im warmen Salzwasser, und possirlich ist es, zuzuschauen, wie die Badenden sich an den im Wasser angebrachten Seilen halten, wenn eine dem Lande sich nähernde Woge mit etwas gewaltsamem Spasse sie wie eine Spindel vom Grunde in die Höhe lüpft, wenn dieselben einander, Fangens machend, zu erhaschen suchen, und plötzlich in Folge eines neckischen Zwischenspieles, einer unbeachtet gebliebenen Welle der Länge nach in die warme Fluth plumpsen und mitunter auch eine Strecke weit auf das Land geworfen werden, ohne jedoch den geringsten Schaden zu erleiden.

Bis auf zirka 150 Fuß weit in's trockene Land hinein ist nämlich der Grund mit schneeweißem, reinem Sand belegt, in den man bis an's Knie einsinkt. Auf diesem lagern sich die Nichtbadenden, der kostbarsten Kleider selbst nicht achtend, denn beim Aufstehen besorgt die gefällige Zugluft besser, wie irgend eine Bürste, die gründlichste und sorgfältigste Reinigung der auf diese Weise bestaubten Kleider. Auf diesem Sande unterhalten sich auch Kinder von 3 bis zu 10 Jahren Stunden lang mit Schaufeln.

Baden gibt Appetit, das ist eine allbekannte Thatsache, und um dem Magen seinen Tribut zollen zu können, ist hier ebenfalls bestens gesorgt. Restaurants in Fülle laden den Hungrigen ein und der Durstige findet in den vielen Trinklokalen Labung, wo er zugleich gesangliche und musikalische Produktionen zu hören bekommt. In einer andern Schenke sieht man das in Amerika so beliebte Boxen, und wieder in einer andern führt ein etwa 16jähriger Negerjunge den sehr schönen, aber schwierigen, irischen Nationaltanz mit behender Leichtigkeit auf, nach den Weisen eines Klavierspielers. Tanzlustige können sich in zwei verschiedenen Tanzlokalen dieser Liebhaberei hingeben.

Fast komisch mag es klingen, wenn ich sage, daß man in Coney-Island mitten im Sommer ohne Schnee und Eis auch Schlitten fahren kann. Große, starke Gerüste von etlich hundert Fuß Länge sind zu diesem Behufe errichtet, an den beiden Enden haushoch, gegen die Mitte wellenförmig bis auf den Grund hernieder, so daß mit Rollen versehene, niedere Wagen, in Schienen fahrend, von einem Ende bis zum andern ohne etwelche Mechanik mit rasender Geschwindigkeit schnellen.

Für Rollschuhläufer ist eine sehr geräumige Halle vorhanden, und außerdem sind Caroussels, mechanische Reitseilereien und vielerlei Anderes dem Publikum zur Belustigung gegeben. Auch sei noch bemerkt, daß für Milchliebhaber eine künstliche Kuh auf dem Platze ist, aus deren Euterzapfen die in Folge Eiszusatzes sehr erfrischende, weiße Flüssigkeit von einer Sennerin vermittelst des verborgen angebrachten Hahnens ausgezogen und zum Preise von 10 Cents pro Glas ausgeschenkt wird.

Für alle nur erdenklichen Charaktere ist da also gesorgt; während die Einen, sich behaglicher Ruhe hingebend, Auge und Ohr weiden an Naturschönheiten und im Bereiche der Musik, finden Andere wohlthuende Erfrischung im Bade und wieder Andere können mit Spielen vom Gemüthlichsten bis bis zum Tollsten sich ergötzen, und mit unschuldiger Sorglosigkeit erfreuen sich, wie des Lebens noch unkundige Kinder, hier Alt und Jung, Groß und Klein des Daseins. Zu Hause wieder angelangt, macht man allerdings die etwas unangenehme Entdeckung, daß, namentlich in Amerika, nichts umsonst ist; kostet doch ein solcher Ausflug, bei vernünftiger Mäßigkeit berechnet, pro Person immerhin 5 Dollars (25 Fr.); aber man hat doch wieder einmal einen freudigen Tag erlebt, der einem durch die vielen sorgen- und kummervollen Wochen, Monate und Jahre hindurch doch immer in freundlicher Erinnerung bleibt.

Wie sind feuchte Zimmer und Wohnungen trocken zu halten?

(Von H. Kesselring. — Aus dem „Schweizer. Volksarzt“.)

Feuchte Wohnungen entstehen in erster Linie, wenn Neubauten zu früh, d. h. vor dem völligen Austrocknen der Mauern, bezogen und bewohnt werden. Dabei kommt sehr viel auf das Baumaterial an, und in dieser Beziehung ist bekanntlich der harte Kieselstein für Wohnräume das schlechteste Material; je poröser dagegen die zu verwendenden Steine sind, desto weniger wird die Wohnung eine feuchte werden! — Wird ein aus nur mittelmäßig oder schlechterem Baumaterial bestehender Neubau zu früh bewohnt und werden die einfachen, aber unbedingt zur Austrocknung der Wände nothwendigen Maßregeln nicht getroffen, so kann ein solcher Bau für Jahre, selbst Jahrzehnte, oder für immer feucht und ungesund bleiben. Durch die Maurerarbeiten kommt nämlich ein beträchtliches Quantum Wasser in die Wände, das nach und nach verdunstet; dieser Vorgang geht aber namentlich bei der hiezu schlechtern Jahreszeit (Herbst) so unvollkommen vor sich, daß im Innern der Wände noch Wasser liegt, wenn sie äußerlich schon ordentlich trocken erscheinen. Dadurch büßen die Wände die Porosität ein, d. h. der durch die trockenen Wände bedeutende Luftwechsel zwischen Außen und dem Innern der Wohnungen findet nicht oder nur mangelhaft statt. Die Folge davon ist, daß im Winter bei geschlossenen Fenstern und Thüren, die von verschiedenen Gegenständen, namentlich aber von den Menschen ausgehende Ausdünstung, die sich an den Wänden abkühlt und zu Tropfen verdichtet, statt durch die Wände hindurch zu verdunsten, an denselben herabrinnt; solche Wände werden in der Regel noch schimmelig und dadurch geht vollends der letzte Rest von Porosität für lange oder für immer verloren. (Sobald die Mauer feucht und naß ist in ihren Mauerfugen, hört aller Luftwechsel durch dieselbe auf.) Das sind die feuchten Wohnungen mit all' ihren üblen Folgen.

Oft sind in einem Hause nur einzelne Lokale feucht, so namentlich die Schlafkammern, besonders die starkbevölkerten und solche, die sich neben Stuben und geheizten Räumen befinden. Die Luft ist hier gewöhnlich auf einige oder mehrere Grade temperirt, so daß die durch Haut und Lunge nicht unbedeutenden Ausdünstungen der Schlafenden an Fenstern und Wänden zur Abkühlung kommen und daselbst reichlich herabrinnen. Das sind die feuchten Lokale mit allen möglichen Nachtheilen!

Wodurch sind nun solch' feuchte Wohnungen und Lokale mehr oder weniger trocken zu machen? Durch genügende Ventilation! — Es ist eine entschieden falsche Meinung, wenn Bewohner eines feuchten Hauses glauben, der Fehler liege nur in der Beschaffenheit der Mauern oder des

Erdbodens u. s. w. So sehr diese Umstände, wie noch etliche andere, feuchte Häuser und Lokale bedingen, so liegt doch der größte Fehler an dem ungenügenden Luftzutritt! Es ist merkwürdig, wie mitunter Leute, die auf Ordnung, Reinlichkeit, Gesundheitspflege u. s. w. etwas halten, von der Ventilation der Wohnräume, zum Zwecke der Austrocknung derselben, einen nur mangelhaften Begriff haben!

Handelt es sich darum, ein feuchtes Haus zu einem so gut als möglich trockenen zu machen, so muß schon in den Frühjahrsmonaten März, April, bei irgendwie ordentlichem Wetter, vor Allem aber bei herrschendem Wind, Alles geöffnet werden, was an Fenstern oder Thüren sich in Angeln dreht! Und das soll nicht nur einige Male und etliche Stunden lang, sondern von früh bis Abends und wochenlang geschehen, ja den ganzen Sommer hindurch sollen feuchte Lokale möglichst oft und nachhaltig (stundenlang) gelüftet werden. Bei diesen Vorkehrungen wird man erst nach mehreren oder vielen Tagen ein Knacken und Krachen in den Wänden und Decken vernehmen, zum Zeichen, wie viel es bedarf, bis eine gründliche Austrocknung stattgefunden und daß dieses fast gar nie gründlich geschieht (in feuchten Wohnräumen) beim einfachen Oeffnen eines Fensters für eine halbe oder ganze Stunde; der Wind muß hindurchpfeifen, sonst ist keine gründliche Austrocknung möglich!

Das Lüften der Zimmer soll übrigens bis in den Herbst, namentlich bei windigem Wetter fortgesetzt und dann endlich im Winter in Schlaf- und Wohnräumen keinen Tag vergessen werden. Am Morgen sollte auch bei der größten Kälte ein Fenster wenigstens eine Weile ganz geöffnet werden, und wenn es nicht gar zu kalt ist, sollte ein halbes Fenster, d. h. ein Fenster in seiner ganzen Höhe 2—4 Centimenter, den ganzen Tag geöffnet bleiben, dadurch ist ein ununterbrochener Luftaustausch möglich und ganz bestimmt verliert sich dadurch das „Feuchtsein" wesentlich oder ganz. Feuchte Wohnräume (Stuben), welche geheizt werden, sind natürlich auf gleiche Weise zu entfeuchten, d. h. durch fleißiges Lüften; Offenlassen kann man hier den Tag über natürlich im Winter in der Regel nicht, dagegen ist speziell in solchen Lokalen sehr zweckmäßig, wenn man nach dem Einheizen des Ofens Thüren und Fenster eine Weile vollständig öffnet. Man wird dabei die Erfahrung machen, daß die eindringende kalte Luft schnell wieder erwärmt ist und sich natürlich angenehmer einathmet, als die alte, verbrauchte und dünstige Luft.

Die moderne Gesundheitspflege predigt viel über Lüftung der Zimmer und thatsächlich wird dieses auch allmälig vielerorts befolgt; dort wird in der Regel auch das Feuchtwerden der Zimmer dadurch verhütet. Wo es sich aber um eigentlich feuchte Lokale handelt (durch Konstruktion der Mauern und Bauart bedingt), soll man sich immer und immer wieder bewußt werden, daß es hier mehr als gewöhnliches Lüften bedarf; selbstredend findet dann auch eine gründliche Erneuerung der Luft statt zum Zweck der Athmung.

Natürlich genügt es nicht, einen Sommer die Räume des Hauses vom Ost- und Westwind recht tüchtig ausblasen zu lassen und dann für alle Zeiten ein trockenes Haus zu haben, die Maßregeln müssen Jahr um Jahr befolgt werden, vor Allem da, wo nicht zu beseitigende Bedingungen wesentlich zum „Feuchtsein" beitragen. Allein wenn man sich einmal daran gewöhnt hat, so ist es eine kleine Mühe, die Sache durchzuführen, und namentlich dann scheut man dieselbe nicht mehr, wenn man einmal den allgemeinen und speziellen Nutzen einer gründlichen und nachhaltigen Durchlüftung erfahren hat.

Wer also in der Lage ist, eine feuchte Wohnung zu besitzen und deshalb die Frage zu stellen: wie können feuchte Lokale trocken gemacht werden? der merke sich und befolge die Antwort: durch gründliche Lüftung!

Wo dies nicht ausreicht, muß der Untergrund trocken gelegt werden mittels Drainirung.

Zum Thema der Arbeitsnachweisung.

„Es ist eine durch hundertfache Erfahrung bestätigte Thatsache — sagt Stöpel — daß die von bloßen Privatvereinen gegründeten Arbeitsnachweisungsstellen vollständig ungenügend sind, um Denjenigen, die gern arbeiten möchten, Arbeit zu verschaffen. Derartige Anstalten müssen eben nothwendig organisirt, in hinreichender Anzahl vorhanden, miteinander verbunden und selbst mit Autorität ausgerüstet sein, um den Arbeitswilligen Arbeit anweisen und die Arbeitsscheuen zur Arbeit zwingen zu können. Ebenso ungenügend sind die Anti-Bettelvereine zur Beseitigung des Bettels. Die nur sporadische Vertheilung solcher Vereine durch das Land bewirkt in der Regel nur die Verlegung des Bettels und der Landstreicherei aus einer Gegend in die andere oder aus den Städten in das platte Land. Der Bettel und die Versumpfung Arbeitsfähiger sind, wie auch auf den Konferenzen deutscher Armenpfleger mehrfach anerkannt wurde, gründlich nur durch Einrichtungen zu beseitigen, welche den Arbeitswilligen Arbeit geben und die Arbeitsscheuen zur Arbeit zwingen — Einrichtungen, die sich nicht auf die enventuelle Nachweisung von Arbeitsgelegenheit in der Privatwirthschaft beschränken dürfen, sondern die öffentlichen Arbeiten der Gemeinden, der Bezirke und des Staates organisiren und bei diesen öffentlichen Arbeiten für jedes in der Privatwirthschaft überflüssige Arbeitsangebot Raum schaffen müssen."

Solche Dinge in's Werk zu setzen, liegt außer dem Bereich der Möglichkeit für uns. Sollen wir aber — fragen wir mit Herrn Pfarrer Kambli — weil wir nicht eine einheitliche Organisation der Arbeit durchführen können, gar nichts thun, um in wirthschaftlichen Dingen den Gedanken der Solidarität und der gemeinsamen Fürsorge für einander zu verwirklichen? —

* * *

Der Gemeinderath der Stadt St. Gallen hat vor einiger Zeit beschlossen, zwar nicht von sich aus die Sache an die Hand zu nehmen, aber sich finanziell zu betheiligen, wenn sie in geeigneter Weise zur Ausführung komme.

Wie man vernimmt, wünschen nun verschiedene Arbeitervereine die Anhandnahme dieser Angelegenheit durch die städtische Gemeinnützige Gesellschaft und ihre Ausführung in einer Weise, daß der zu errichtenden Anstalt weder der Stempel einer kirchlichen Sache noch der einer Armenunterstützung aufgeprägt werde.

Diese Frage soll nun im Schooße der städtischen Gemeinnützigen Gesellschaft zum Austrag kommen, und auch wir glaubten wohlzuthun, durch Mittheilung des Kambli'schen Referates die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Sache hinzulenken. Ohne irgendwie vorzugreifen, kommt es uns aber vor, daß die Bedürfnisse und Tendenzen der Arbeiter- und Gewerbevereine wieder ganz andere sind und daß daher diese Kategorie sich selbst organisiren sollte.

Untersuchungen über die körperliche Entwicklung unserer Schuljugend.

(Von Herrn W. Spieß in Bern aus dem „Pionier".)

Wie die neuere Geschichtsforschung auf die Quellen zurückkehrt, so muß auch die Pädagogik wieder diesen Weg einschlagen; wie die alte Kirche einer Verbesserung an Haupt und Gliedern bedurfte, so bedarf auch die Schule einer gründlichen Wiedergeburt. Der erste Grundsatz der Pädagogik, daß die Individualität des Kindes den Ausgangspunkt jeglicher Erziehung bildet, wird zu wenig beachtet. Bei der geistigen Entwicklung des Kindes ist der körperliche Zustand desselben das Entscheidende. Die Selbstthätigkeit des Kindes wird brachgelegt oder gelähmt, statt in die richtigen Bahnen gelenkt. Die Thatenlust der Kleinen sollte die bewegende, der Erzieher blos die leitende Kraft sein. Die heutigen Schuleinrichtungen bewirken vielfach das Gegentheil. Der gute Hirte sagte: „Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir." Er geht voraus. Wir müssen unsere Kinder treiben und überjagen und wundern uns dann über ihre Mattigkeit und Theilnahmslosigkeit und die geringen Resultate des Unterrichts. Folgten wir der Natur, so würde die Jugend uns begeistern und fortreißen.

Die Arbeitsfreudigkeit der Jugend ist bedingt durch das körperliche Wohlbefinden. Haus und Schule beachten dies zu wenig. Die Schule als Erziehungsanstalt des Volkes sollte daher in erster Linie für die Gesundheit des Kindes sorgen, statt dieselbe zu beeinträchtigen und sogenannte Schulkrankheiten zur erzeugen.

Rousseau und Pestalozzi würden erstaunen, wenn sie wüßten, daß ein Jahrhundert nach ihnen die Schule so zur Unnatur geworden.

Nach Klias soll ein Stallmeister sein Pferd, der Schulmeister seine Schüler kennen. Der Lehrer sollte daher vor Allem den Gesundheitszustand und die körperliche Leistungsfähigkeit eines jeden seiner Schüler genau untersuchen oder ärztlich untersuchen lassen und verfolgen, um sich vor unwissentlichen Versündigungen gegen die gesunde Entwicklung des Kindes zu schützen und dieselbe erzieherisch zu fördern.

Eine solche allgemeine Untersuchung wird nicht nur über den physischen Zustand der Kinder Aufschluß geben, sondern auch an den Tag bringen, was an den Klagen über die gegenwärtige Degeneration unseres Volkes wahr ist und welches die Ursachen der Degeneration sind.

Erziehung und Unterricht.

Der deutsche Unterrichtsminister hat sich über die Leitung der sogenannten Kindergärten, in welchen Kinder noch nicht schulpflichtigen Alters Aufnahme finden, günstig ausgesprochen, da die Kinder in denselben (ob sie nun Warte-, Kleinkinder-Schulen, Kinderbewahranstalten oder Kindergärten heißen) gesund erhalten und körperlich gekräftigt werden, insbesondere in ihren Spielen sich frei bewegen, ihre Sinne üben, ihr ganzes Wesen sich ungezwungen entwickelt und sie an Ordnung und Reinlichkeit Freude gewinnen und Verträglichkeit lernen. Andererseits ist darauf zu sehen, daß die kleinen Gebete, Verse, Lieder und Erzählungen, durch welche ihr Geist genährt und geweckt werden soll, mit Umsicht gewählt, jede Ueberreizung ihrer geistigen Kräfte, ganz besonders eine vorzeitige Anstrengung des Gedächtnisses, sorgfältig verhütet, jedes Hinübergreifen in die Aufgaben der Volksschule vor dem schulpflichtigen Alter vermieden werde. Eine staatliche Prüfung an Anstalten zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen einzuführen, ist aus praktischen Gründen und um so eher abzuweisen, als die Eigenschaften einer guten Erzieherin und Lehrerin noch nicht schulpflichtiger Kinder viel mehr in ihrem Gemüthe, ihrem Takte, und ihrer ganzen Persönlichkeit als in ihrem Wissen und Können liegen. Nichtsdestoweniger können die Schulaufsichtsbehörden solchen Bildungsanstalten ihre Aufmerksamkeit zuwenden und deren Errichtung von staatlicher Genehmigung abhängig machen.

Heißes Wasser gegen Gicht.

Das folgende einfache Mittel hat ein englischer Arzt, Dr. Broadbent, der einen gewissen Ruf in der Behandlung dieser Krankheit genießt, als besonders wirksam gefunden. Wickle die Hände oder Füße in Leinwand oder Flanell, die mit heißem Wasser gesättigt sind und hülle dann die Glieder in einen wasserdichten Sack, in welchem sie die ganze Nacht über bleiben. Dies entfernt sehr bald entzündliche Steifheit und nach und nach erweichen sich die Verhärtungen von urinsauern Salzen (Uraten) und verschwinden ganz. Diese Soda-Urate sind in einer hinlänglichen Quantität Wasser löslich. Wenn sie einmal in den Gelenken niedergeschlagen sind, so kann das Blut nicht wohl darauf wirken, während das Wasser, das durch die Haut absorbirt wird, ihre Lösung bewirkt, worauf ihre Entfernung stattfindet.

Feuilleton.

Morgen und Abend.

4 (Von C. Wildegg.)

Allein wie ein unabtreiblicher Mahnruf stand Tag und Nacht häßlich und vernichtend das naturwüchsige Wort meines guten Bäschens vor mir; es bohrte sich wie ein brennender Keil zwischen alle heilenden Gedanken. Somit verurtheilte mich mein Gewissen.

Warum auch hatte ich aller Welt von meinem Ausfluge vorgejubelt? Und lacht nicht der Himmel am blauesten, wo unsere Freunde weilen? Nun sollte gar ein in fröhlicher Studentenlaune geplanter, fremder Witz solchergestalt in meine Ruhe hineingreifen? „Calicanthus, Du warst und bleibst mein Unglück!" sagte ich mir.

Ihn traf mein Zorn. Wollte er sein Wort an mich richten, sah ich weg und starrte ins Leere. Meine Unbefangenheit war dahin — „siebzehn Jahre und schon einen" — nein! Es war nicht auszudenken, geschweige auszusprechen.

Mochten des Studenten Augen trübe, ja vorwurfsvoll blicken, — er wußte nicht, wie stolz ich mich als seine Schwester gefühlt. Er am allerwenigsten und weiter auch Niemand. Und nun diese Auslegung. Die Welt war schlecht gerade wie die Menschen. Versunken Alles, aber nicht vergessen.

Ich fühlte mich krank und elend. Ich schlief nicht mehr und aß kaum mehr. Mir war so weh — und keine Menschenseele, der ich mich anvertrauen konnte.

Zuletzt fiel mein Aussehen sogar Mama auf.

„Du bist überanstrengt, Paula! Unser alte Hausarzt machte mich darauf aufmerksam. Und da bringe ich auch gleich das Heilmittel — eine Einladung!" Abwehrend streckte ich beide Hände aus.

Oh, nein! Dieselbe lautete nicht zu meinem Oheim, sondern zu andern, mir fast wildfremden Menschen. So sei es denn! Ich verreiste für mehrere Wochen.

Und als ich wieder kam, frisch und gesund, wie ehedem, lachte ich ebenso hellauf wie früher, weil neben mir in der Straße das sentimentale Lied angestimmt wurde:

„Mei Mutter mag mi net
Und kein Schatz hab i net!
Ei warum sterb ich net?
Was thue i da?"

„Arbeiten!" sagte ich als Antwort, „und fröhlich sein!" Welch Armuthszeugniß! Als ob in der ganzen Schöpfung ein Glück ohne dieses überwichtige „Er" nicht denkbar wäre! „Sie" — die Frau — ist die Hauptsache, meine ich, Ihr gelten die Lobgesänge aller Dichter — die Huldigung aller Zeiten.

Die Probe dieser stichhaltigen Logik sollte bälder beginnen, als ich dachte. Mama erzählte mir nämlich in vertraulicher Abendstunde, daß Bruno, der älteste meiner Brüder, ihr viele Sorgen bereite und wiederholt Klagen aus der Schule eingelaufen seien.

„Ich wußte mir nicht anders zu helfen," schloß sie, „als einen tüchtigen Hauslehrer anzustellen. Er wird Dir also in Zukunft dies schwierige Amt abnehmen. Und Du gedenkst es wohl nicht zu beklagen?"

„Nein, durchaus nicht!" — Allein dieser neue Hausgenosse konnte schon für ein recht wichtiges Ereigniß gelten, und ich beschloß, mir meinen Stellvertreter gehörig ins Auge zu fassen.

Zur festgesetzten Stunde saß ich arbeitend im Lehrzimmer. Es pochte und herein trat — mein Freund, der Studiosus.

„Sie wünschen, Herr Doktor?" trat ich erstaunt auf ihn zu.

„Einmal wieder einen freundlichen Gutenabendgruß!" ergänzte er mit aufleuchtendem Antlitz. — „Ich bin der neue Hauslehrer!"

Wäre ein Blitzstrahl zwischen uns niedergefahren, zerschmetternder hätte er mich kaum treffen können.

„Das scheint Ihnen unlieb, Fräulein Paula?" forschte er ganz betroffen, meine erstarrten Züge fixirend.

„Wie?" — Vergebens suchte ich etwas hervorzustottern, fühlte ich mich doch wie gelähmt — aber es ging nicht — wahrhaftig nicht! So tastete ich rückwärts nach der Thürklinke und verließ rasch das Zimmer.

Das grelle Licht, das mich draußen im Hausflur empfing, schmerzte mich. Ich flüchtete in mein dunkles Zimmerchen. Da stand ich betäubt wie Lots Weib! Mir fehlte alles und jedes Verständniß der Sachlage. Dr. Merheim, welchen Titel wir ihm scherzweise gaben, war guter Leute Kind und stand dicht vor dem Staatsexamen. Vielleicht daß seine Eltern sich mit mehr lebenden Kindern als todten Glücksgütern gesegnet sahen, allein immerhin — ich kannte das aus seinem eigenen Munde — keinerlei Nothwendigkeit zwang ihn zu solcher Stellung.

Was mochte dem Allem zu Grunde liegen? Mein stolzer Freund, seine ganze elegante Erscheinung, sein lebendiges, geistreiches Antlitz, sein witzsprudelnder Mund — und katzbuckelnd nun Stunden in unserm Hause.

Ein Sternschnuppen fiel für mich vom Himmel und erlosch zischend im Sande.

Ahnte er denn nicht, er, der so viel Menschenkenntniß verrieth, wie tief die Rangstufe stand, die Mama Jedem anwies, den sie — bezahlte? Mein Herz wandte sich ab von ihm und zwei zornige Thränen rollten über meine Wangen. Ich empfand seine neue Stellung als persönliche Beleidigung.

Die nächste Lehrstunde blieb ich unsichtbar. Was half es? Als ich Abends mein Zimmer betrat, das neben dem Schulzimmer lag — harrte meiner ein wundervolles Bouquet. Ich zog das weiße Eckchen heraus, das verrätherisch hervorguckte. Meine Ahnung hatte mich nicht betrogen. Ein kleines Billet lag in meiner Hand. Ich las:

„Fräulein Paula!

Was that ich Ihnen zu Leide, daß Sie mir so weh zu thun versuchen. Ich glaube nicht, daß Ihr Herz Theil an Ihren Handlungen hat.

Calicanthus."

„Doch, doch!" sagte ich mit dem Fuße aufstampfend. „Jetzt und allezeit!" — Ich suchte um jeden Preis Erlösung von dem Worte meines Bäschens, von der Erinnerung an jenen klarblauen Herbsttag. Und dieser Eisenkopf stellte dieselbe auf's Neue in Frage. — Mich ergriff eine heiße Seelenangst: Die Mama! — Erlangte sie erst Einblick in diese Angelegenheit, dann war ich verloren, durchaus verloren! Herzensangelegenheiten sind bei ihr auf den offenen Markt geworfen.

Mir schien, als wurzelten meine Füße am Boden, verwickelten sich in eine Schlinge. Was bisher für mich so harmlos im klaren Sonnenlichte gestanden: dies kleine Calicanthus-Geheimniß richtete sich noch jetzt anklagend gegen mich auf, riß an ihn, der mich nicht frei geben wollte. Warum nicht freigeben? Was band, was zwang mich zu ihm?

„Nichts," sagte ich den Kopf aufwerfend, „gar nichts!" — Irgend ein Ausweg muß sich finden.

Und er fand sich.

Die nächste Lehrstunde kam heran und hatte bereits begonnen. Den erhaltenen Blumenstrauß in der Hand, nahm ich scheinbar gleichmüthig meinen Weg nach dem Schulzimmer und legte die Blumen protestirend vor dem Herrn Lehrer nieder. Ich sah nicht auf, nicht bis zu den unerbittlichen Augen — und mein Herz blieb hart.

Nur ein leiser Wehlaut traf mein Ohr. — Ich war verstanden. Das genügte.

Tief aufathmend preßte ich vor der Thüre beide Hände auf das rebellirende Etwas in meiner Brust, das nun doch aufschreien wollte.

Dieser kurze, zitternde Laut mußte an einer unbewachten Stelle in meiner Brust Eingang gefunden haben und rief dort ein verwandtes Echo wach.

Ich war eben ein unberathenes, junges Ding, das streng rechtschaffen bleiben wollte — allein ich hatte ihn einst sehr, recht sehr bewundert.

Was damals aus meinen Blumen geworden — ich erfuhr es nie, auch mein Bruder verlautete nichts darüber. Doch deßhalb war der Kampf noch keineswegs beendet. Ich hatte das geahnt. Dr. Merheim suchte mit allen Mitteln eine Erklärung — und ich wußte eine jede Gelegenheit zu vereiteln.

Zuletzt sah ich ihn nicht wieder. Ein anderer Hauslehrer übernahm seine Pflichten, und Niemand nannte mehr seinen Namen. Nur Bruder Bruno weint ihm nach — noch lange. Er hatte ihn gar lieb gehabt — und betrachtete mich mitunter mit sonderbar feindseligen Augen.

Ob mein Herz nun wieder gleichmäßig schlug wie früher?

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Frauen-Aerzte. Unsere Gesinnungsgenossin, Frau Prof. Mathilde Weber in Tübingen, richtet an die Redaktion der „Deutschen Hausfrauen-Ztg." (Frau Lina Morgenstern) folgenden Ausspruch: „Wollen die Wiener Damen den Arbeiterinnen und sonst weiblichen Nothleidenden von ihrem Ueberflusse zuwenden, so sollen sie doch weibliche Aerzte für Frauenkrankheiten ausbilden lassen, was in einer Großstadt doppelt werthvoll wäre, wo durch die weniger streng moralischen Anschauungen der Männer so oft entsetzliche Krankheiten auch auf die armen Frauen übertragen werden, welche in ihrem Zartgefühl in zahlreichen Fällen keinen Arzt fragen und deßhalb oft jämmerlich nach langem Leiden dahin siechen."

* * *

In der Humboldt-Akademie in Berlin wird im 1. Quartal 1887 Herr Dr. Max Hirsch über „Die neue Volkswirthschaft mit besonderer Rücksicht auf die Frauenfrage" lesen.

* * *

In Prag wurde ein Verein zur Gründung eines Mägdeheims und einer Dienstbotenschule in das Leben gerufen. Der Verein soll sich sowohl den Hausfrauen als den Dienstboten nützlich erweisen.

Allerlei Hausmittel.

Oel-Anstriche zu reinigen. Die Farbe unserer Thüren und Fenster besteht aus Leinöl, Firniß und Bleiweiß; Kali, Pottaschenlauge und warmes Seifenwasser greifen sie an; sie verlieren den Glanz und werden rauh. Zur Reinigung derselben bedient man sich viel besser mit einer Mischung von 1 Theil Salmiakgeist mit 12 Theilen Wasser.

* * *

Fettflecken aus Tuch zu entfernen. Man löse 20 bis 30 Gramm gepulverten Borax in einer halben Flasche kochendem Wasser auf und fülle diese Flüssigkeit, wenn sie erkaltet ist, in Gläser, um sie zum Gebrauch aufzubewahren. Sie ist ein unschätzbares Mittel, um Fettflecken aus wollenen Stoffen zu entfernen, überhaupt eines der besten Fleckenmittel.

* * *

Lackirte Gegenstände von Flecken zu reinigen. Um lackirte Gegenstände, z. B. Möbel u. s. w., von Flecken zu reinigen, nehme man eine Mischung von gleichen Theilen Leinöl, Weingeist und Terpentinöl und reibe mit einem, mit dieser Mischung etwas befeuchteten Lappen die Flecken, bis solche verschwunden sind, sodann aber diese Stellen mit gewöhnlichem Fließpapier ab.

* * *

Ein neues Polsterungsmaterial, welches billig, dauerhaft, rein, elastisch und weich ist, liefert die Holzfaserfabrik in Pest. Sie zerfasert Fichtenholz, Rothtanne so, daß es das Aussehen von Werg erlangt. Dieses wird besonders als Füllmaterial für Polster und Matratzen in Spitälern gelobt. Eine besondere Annehmlichkeit besteht darin, daß sich in diesem Füll-Material wegen des Harzgehaltes der Fichte kein Ungeziefer aufhält.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Gesucht

in einen Gasthof der Innerschweiz: Eine Tochter mit guter Schulbildung zur Besorgung eines Bureau. Dieselbe soll nicht unter 25 Jahre alt und wenigstens der französischen Sprache mächtig sein; eine solche, die schon in ähnlicher Stellung gearbeitet, würde vorgezogen. Zeugniss-Copien und Photographie erwünscht. Anmeldungen befördert unter Chiffre **G E 4850** die Expedition d. Bl.

Lehrtochter-Gesuch.

4814] In einem **Blumenfabrikations- und Modisten-Geschäft** findet eine anständige Tochter offene Stelle. Kost und Logis im Hause. Günstige Bedingungen. Eintritt sofort. — Offerten unter Ziffer 4814 an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

4842] In ein Privathaus auf's Land ein treues, fleissiges und stilles **Dienstmädchen** auf Anfang März.
Offerten besorgt die Expedition.

Stelle-Gesuch: [4846

Für **Hausgeschäfte** und **Kochen** in einer Privatfamilie, am liebsten nach Basel etc. Offerten besorgt die Exped.

Ein in allen Hausgeschäften erfahrenes, gebildetes Frauenzimmer, gesetzten Alters, sucht eine Stelle als **Haushälterin.** [4841
Offerten, mit Ziffer 4841 bezeichnet, befördert die Expedition d. Bl.

Gesuch.

Eine Tochter, welche im Nähen und Glätten ziemlich bewandert ist, sucht bei einer anständigen Familie eine Stelle als **Kinder- oder Zimmermädchen.** Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen. [4850
Offerten unter Ziffer 4850 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine arme Mutter würde gerne ihr 2-jähriges, gesundes, schönes Knäblein einer braven, kinderlosen Familie, die es an Kindesstatt annehmen würde, übergeben. [4853
Anmeldungen unter Chiffre **M D 4853** besorgt die Expedition d. Bl.

Für eine Familie auf dem Lande wird eine gebildete, erfahrene, nicht mehr junge **Haushälterin** gesucht. Dieselbe muss in der feinen Küche durchaus bewandert sein, überhaupt einen grösseren feinen Haushalt leiten können. [4844
Anerbieten unter 4844 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Stelle-Gesuch.

4839] Eine arbeitsame, ordnungsliebende Tochter aus guter Familie, im Hauswesen vollkommen vertraut, wünscht passende, selbständige Stellung bei einer kleinen Herrschaft. Gute, familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen.
Gefl. Offerten unter Chiffre **P B 100 poste restante Liestal.**

Eltern,

welche ihre **Töchter** in eine sehr gute Pension placiren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von
Mmes **Morard** in **Corcelles**
(bei Neuchatel) wenden. Nebst Französischem wird auch Englisch-, Italienisch- und Musik-Unterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. Vorzügliche Empfehlungen. [4840

Familien-Pensionat

in **Reutlingen** (Württemb.).
4847] Junge Mädchen, welche die hiesige Frauenarbeitsschule besuchen wollen, finden in meiner Familie freundliche Aufnahme. Liebevolle Pflege und Beaufsichtigung wird zugesichert. — Prospekte werden auf Verlangen zugesandt. — Beginn des nächsten Kurses Anfangs April.
Frau **Appenzeller,** Directors-Wittwe,
Wernerstrasse 328, **Reutlingen.**

Pension für junge Töchter.

4845] **Madame Keller-Gounthier** in **Morges** (Kt. Waadt) nähme einige junge Töchtern, welche die französische Sprache erlernen und zugleich die hiesigen, sehr guten Schulen besuchen möchten, bei ihr auf. Gute Versorgung wird in jeder Hinsicht versichert. — Weitere Auskunft ertheilt Obige brieflich gerne.

4835] In einer guten Familie der französischen Schweiz wünscht man **zwei Töchter** oder **junge Herren**

in Pension

zu nehmen, welche französisch lernen wollen. Beste Aufnahme. Unterricht im Hause (auch Klavier). Pensionspreis Fr. 50 per Monat. Adresse: Madame **Buffat,** à la Chapelle, **Aigle.**

Für Eltern.

Familien-Pension für junge, deutschsprechende Töchter. Anmuthige Gegend, prächtiger Wohnsitz in der Nähe von Waldungen, gesunde Luft, schöne Aussicht. Gute französische Lehrstunden; mütterliche Fürsorge. Bescheidene Preise.
Sich zu wenden an Madame **Lavarino-Jahneke,** Vernand-Signal-Romanel, sur **Lausanne.**]4809

Une bonne famille du Val de Travers desire placer en change une jeune fille de 16 ans contre une jeune fille du même âge de la Suisse allemande.
S'adresser à Madame **Thiebaud-Jeanneret à Fleurier.** [4801

4849] In einer gebildeten Familie der französischen Schweiz wünscht man **drei Töchtern in Pension zu nehmen.** Gründliche Ausbildung im Französischen und Englischen, sowie in der Musik u. s. w. Beste Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen.
Sich an **Madame Bovet, Villars près Yverdon** zu wenden.

MAMMERN

a/Untersee (Bodensee), Thurgau.
4851] **Wasserheil-Anstalt. Elektr.** und **Diätkuren** (bei Fettleibigkeit, Gicht etc.). Beliebter Kurort für Erholungsbedürftige, Reconvalesc., Nervenkranke etc. **Eröffnung 3. April.** Prospecte gratis.
(O F 3523) **Dr. E. Maienfisch.**
(Consultat. bis 1. April in **Zürich** an Wochentagen von 1—2 Uhr.) [4851

Modes.

4848] In einer Stadt der Ostschweiz könnte ein ordentliches Mädchen unter günstigen Bedingungen das **Modefach erlernen.** Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784
Frau **Bürge-Herzog,** Tailleurs,
Häringstrasse 17, **Zürich.**

St. Galler Stickereien!

4711] Hauptsächlich
Spitzen und Einsätze, Vorhänge
liefert sehr gut, billigst und prompt das reguläre Fabrikationsgeschäft von
Eduard Lutz in Rheineck.
☞ Muster sende franco zur Einsicht!

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.
Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762
Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Doppeltbreite Ballstoffe

(garantirt reine Wolle) in den allerneuesten Abendfarben, à **Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Zentralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst u. neueste Modebilder gratis. [4743

Ballschuhe
Ballstrümpfe
Ballhandschuhe

in schönster Auswahl, für **Damen, Herren** und **Kinder,** empfiehlt
C. Schneider-Keller
4826] in **St. Gallen.**

Das grosse
Bettfedern- und Flaum-Lager
von Meyer in Reiden (Luz.)
versendet nicht weniger als 9 Pfund (4½ Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern,** franko, Verpackung gratis, per Pfund zu **65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20** und **4. —. Flaum** per Pfund zu **Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 20, 6. —** bis **10. —.**
Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à **Fr. 2. —.** [4664
Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

Gestrickte Corsets.

Das Beste für Frauen und Kinder empfiehlt in frischer Sendung und **bester Qualität** — Ansichtsendungen franko!
4805] **Marie E. Sulser, Chur.**

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS v. ITALIEN
A. MAESTRANI
St. GALLEN.
[4681]

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummiwaarenfabrik
liefert [4789
alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona (Deutschl.)
versendet franko gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) **gute neue Bettfedern** für **75** Ct. das Pfund,
Vorzüglich gute Sorte Fr. **1. 50,**
Prima Halbdaunen nur Fr. **2. —,**
Prima Ganzdaunen nur Fr. **3. —.**
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 ℔ 5 % Rabatt.
Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. [4759

Aechte
Konstanzer Trietschnitten,
Per ½ Kg. Fr. 1. 30 Cts.
Feinste Nonnenkräpfli,
weisse und braune, per Dutzend 60 Cts.
Für Wiederverkäufer Rabatt.
R. Ruckstuhl,
4779] Loretto-Lichtensteig.

Doppeltbreite Carreaux,

Saison-Nouveauté, à **85 Cts. per Elle,** oder Fr. 1. 45 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4838
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Zu verkaufen:

In der Ostschweiz ein altrenommirtes **Detail-Geschäft.** Für zwei junge Leute eine gute Existenz.
Offerten unter Chiffre 4804 H L an die Exped. d. Bl. [4804

Haushaltungsschule
Bischofzell.

Beginn des nächsten Vierteljahrkurses
(H870G) **am 4. April.** [4852

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)
4785

Globe illustré

publication pour la famille
paraissant le dimanche.
Un an frs. 15.
Paris. Girard & Boitte, Editeurs.
22 Rue Cassette.
Diese ausgezeichnete Zeitung darf Jedermann, der Freund ist von einer guten und lehrreichen Lektüre, warm empfohlen werden. [4854

Praktisch für Hausfrauen!
Haushaltungs-Bücher.

4788] Mit einem Vorwort von Herrn Pfarrer **Hemmann.**
Bequeme Eintheilung, leicht zu führen.
Verlag von
Ferd. Carpentier, Zürich.
Durch alle Papeterien zu beziehen.

Unzähligen Patienten,
die dem Fingerzeig der Broschüre
Magen-Darmkatarrh
folgten, ward Hülfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel, **dem Verdauungsleiden.** Prospekte u. Broschüre sind gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von der **Poliklinik in Heide** (Holst.), Oesterweide. [4851

Geschäftsbetheiligung für Damen.

In Folge Personalwechsel wird in ein seit Jahren mit bestem Erfolg betriebenes, gut accreditirtes **Modegeschäft** in einer ostschweizerischen Stadt eine **active Theilhaberin** mit einer Kapitaleinlage von Fr. 4000—5000 gesucht. Fachkenntniss ist nicht erforderlich, einer Dame von 30—40 Jahren wird der Vorzug gegeben und ernstlichen Bewerberinnen gründliche Vorlage über vortheilhafte Rendite gemacht. [4849
Gefl. Offerten unter Chiffre H 865 G befördert die Annoncen-Expedition der HH. *Haasenstein & Vogler* in *St. Gallen.*

Grosse Ersparniss mit Pearson's ächtem Schnellwascher.

Absolute Schonung der Wäsche. Keine wunden Hände mehr; der Waschtag wird dadurch ein angenehmer Arbeitstag. Der Apparat leistet so viel als 6 Wäscherinnen; derselbe kann von einem Kind gedreht werden. **16 Hemden rein gewaschen in 15 Minuten und zwar ohne Vorwaschen.** Pearson's Schnellwascher ist in 3 Grössen zu haben; in **starkem Blech** oder **ganz in Kupfer**, innen verzinnt; der Preis ist ein sehr mässiger. Die besten Referenzen stehen zur Verfügung. Prospekte gratis und franko. [4773

Dépôt bei **A. Füllemann**, 17 Speisergasse, **St. Gallen.**
Alleiniger Vertreter: **Eduard Wirz**, Gartenstrasse 113, **Basel.** (H 3414Q)

Für Husten- und Brustleidende.

4516] In Folge ihrer überraschenden Wirksamkeit bei **Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Krampfhusten, Engbrüstigkeit,** verbunden mit Schlaflosigkeit, sowie bei den ersten Stadien der **Lungenschwindsucht,** sind die **Pektorinen** von **Dr. J. J. Hohl** seit Jahren ein sehr beliebtes Haus- und Heilmittel geworden. Vor Nachahmung wird gewarnt. Man beachte auf den Schachteln die richtige Firma. **Aecht** zu beziehen in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende **Apotheken: St. Gallen: Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; Rorschach: Rothenhäusler; Rapperswil: Helbling; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Hörler, Lobeck; Trogen: Staib; Chur: Heuss, Lohr, Schönecker; Davos: Täuber; Glarus: Greiner, Marty; Frauenfeld: Schilt, Dr. Schröder; Arbon: Müller; Bischofszell: v. Muralt; Winterthur: Gamper; Zürich: Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Brunner, Strickler;** ferner durch folgende **Geschäfte: Herisau: Zellweger-Mösli, Büchler** z. Tanne; **Teufen: Geschw. Bruderer; Heiden: Schmid,** Conditor; **Rheineck: Hermann Lutz; Wil: C. J. Schmidweber.**
Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. (H 4108 Q)

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang [4755]

mit **W. Heimburgs** fesselndem Roman **„Herzenskrisen"** und **A. Schneegans** sizilianischer Novelle **„Speranza".**
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. **1. 60.** vierteljährlich) oder in 14 **Heften** à **50** Pf. oder 28 **Halbheften** à **25** Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Töchter-Bildungs-Institut

Frauen-Industrie-, Handels- und höhere Fortbildungsschule
Director **Karl Weiss, Erfurt,** Thüringen.

Erste universelle Bildungsanstalt für konfirmirte Töchter in Deutschland für Haus und Leben, Gesellschaft und Beruf. [4758
Vorzügliche Pension. Höchste Referenzen. Prospekte wie oben.

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
4776] **Nef & Baumann, Herisau.**

Blumer, Leemann & Cie.

Fabrikations- und Versandt-Geschäft
Grabenhof, St. Gallen.

= Rideaux jeder Art =

in weiss, crême und farbig, eigener und englischer Fabrikation.
Stickereien in allen couranten und Nouveautés-Genres für Lingerie und Confection. — **Engros- und Detail-Verkauf.**
Handstickereien (Monogramme, ganze Aussteuern etc.) werden billigst besorgt. [4724

[4637] **PATE PECTORALE FORTIFIANTE** de J. KLAUS, au Locle (Suisse). (H 4980 J)

! Geröstete Cafés !

Erste Schweizer Heissluft-Café-Brennerei
Herzer & Ruof, Staad-Rorschach

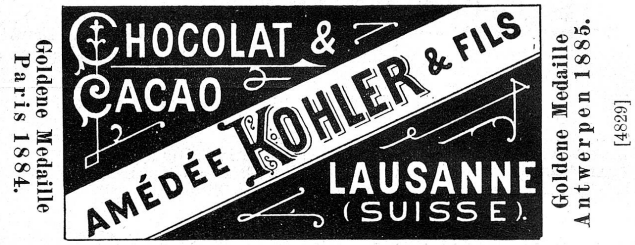
liefert nach eigenartigem Brennsystem hergestellte, geröstete Cafés, wodurch Aroma und Kraft erhalten bleiben. — Zu haben in den meisten grösseren **Colonial-** u. **Specereiwaarengeschäften** sämmtlicher Kantone der Schweiz. [4591

Hasard-Würfel-Kohle,

wegen geringen Russens und grosser Heizkraft beliebt in **Privat- und Restaurationsküchen, Bäckereien** und **Konditoreien,** für **Dampfkesselfeuerung, Regulirfüllöfen** u. **alle Oefen,** welche **Roste** haben. [4843

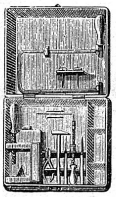
Die Hasard-Kohle hat trotz des höheren Preises vielorts die Coaks als Hausbrennmaterial und gewöhnliche Steinkohlen als Kesselfeuerungsmaterial verdrängt. Proben von 100 Ko. an werden prompt geliefert.
Weitere Auskunft über Preis und Fracht der Kohle, wie auch über die Verkaufsstellen, wo dieselbe **ächt** erhältlich ist, ertheilt

Caspar Tanner, Frauenfeld.
Alleinverkauf für die Ostschweiz.



[4829]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.



C. Sprecher, z. „Schlössli", St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln
(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt).
Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4709
Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen.
Preislisten und Kataloge gratis.

[4774] **10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.**

Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren **Zusatz;**
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**
Man verlange nur **echte Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!
Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.** (H 2)

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Gegründet — **J. F. Zwahlen, Thun.** — **1866**

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [4800

In allen bessern Handlungen, Droguerien und Apotheken beliebe man speziell zu verlangen:

Schneebeli's
Suppenmehle
Kindermehl
Man beachte gefl. Schutzmarke und Firma.
Vor Nachahmungen wird gewarnt

[4770] (M 5001 Z)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.